

Trierer Schrift im 9. Jahrhundert gehabt hat, ist seinem Katalog nicht zu entnehmen¹⁴⁵. Ohne Wenn und Aber hat er als trierisch bloß zwei Handschriften anerkannt: Nr. 1375 und 6172. Wie andere Forscher vor ihm stand er unter dem Eindruck¹⁴⁶, daß die Normannen 882 die karolingische(n) Bibliothek(en) an der Mosel zerstört hätten¹⁴⁷. Sichereres läßt sich darüber freilich nicht sagen, und wenn man die große Menge karolingischer Fragmente in der Trierer Stadtbibliothek sieht, möchte man die Hoffnung nicht aufgeben, daß darunter auch erkleckliche Reste aus den einheimischen Skriptorien zu finden sind.

Das bringt uns wieder zu der Frage, was für die Forschung zu tun bleibt. Zunächst sollte man die Bischoffschen Zuschreibungen überprüfen. Das soll nicht bedeuten, daß man ihnen allgemein mißtrauen müßte; doch selbst dieser Meister der Paläographie war nicht gegen Fehler gefeit. Eine solche Überprüfung mag bei Skriptorien, deren Eigenart in der wissenschaftlichen Literatur bereits gut herausgearbeitet worden ist (wie z. B. Fulda oder Weißenburg), ziemlich leicht sein. Anders steht es bei denjenigen Schreibschulen, für die alle Vorarbeiten fehlen. In den drei Katalogbänden wird Soissons (oder Umkreis Soissons oder ähnlich) als Schriftheimat von etwa 25 Bänden genannt¹⁴⁸. Bischoff hat in den einzelnen Einträgen dieser Gruppe wiederholt typische Merkmale genannt, aber das geht nicht sehr weit (das von ihm des öfteren erwähnte x mit langem Schenkel ist keine Besonderheit des Stils von Soissons; es findet sich ziemlich häufig auch woanders). Genau und ausreichend hat Bischoff die Schreibweise von Soissons, soweit ich sehe, nirgends analysiert.

Oder nehmen wir Saint-Riquier! Die Register bieten für dieses Skriptorium vier Nummern. Sie lassen sich in zwei Gruppen zerlegen, eine ältere und eine jüngere. Wir beginnen (so wie vermutlich auch Bischoff begonnen hat) mit dem Pariser Ms. lat. 13359 (fol. 19^r-108^r),

hg. von Gunther FRANZ (²1985) S. 15-43; Isabel KNOBLICH, Die Bibliothek des Klosters St. Maximin bei Trier bis zum 12. Jahrhundert (1996); vgl. HOFFMANN, Buchkunst (wie Anm. 140) S. 444 ff.

145) BISCHOFF, Mittelalterliche Studien 3 (wie Anm. 16) S. 9.

146) Vgl. Kat. 1, S. 287 Nr. 1371.

147) Ernst DÜMMLER, Geschichte des ostfränkischen Reiches 3 (²1888) S. 161.

148) Kat. 1, S. 482 (hier fehlt der Hinweis auf S. 54 Nr. 242 [Bamberg, Staatsbibliothek, Ph. 2/1]; daß dieser Codex unter dem Stichwort „Iohannes Scottus“ erwähnt wird, genügt nicht, da nicht jeder, der das Skriptorium von Soissons sucht, dabei an den irischen Gelehrten denken wird); Kat. 2, S. 438; Kat. 3, S. 612.